

„Christkind im Anmarsch“ (Alexander Rasp)

Ich schaue auf die Tür. Dahinter kommt ganz bald das Christkind. Ich weiß es genau. Wenn wir aus der Kirche kommen, dann war es schon da. Papa wird vorsichtig hineinspähen und dann wird das Glöckchen klingeln. Und dann öffnet sich die Tür und tausend Lichter strahlen vom Baum in das ganze Wohnzimmer und auf die Geschenke. Ich bin so aufgeregt! Ob mir das Christkind das Raumschiff bringt? Das wünsche ich mir doch schon so lange.

Ich darf nicht in den Raum, hat Mama gesagt. Auf keinen Fall, hat sie gesagt. Aber ich kann nicht anders. Was, wenn das Christkind schon da war?

Mama ist im Bad und Papa ist eben zur Arbeit gefahren.

Durch das Schlüsselloch kann ich nichts erkennen. Im Wohnzimmer ist es zu dunkel. Ich lausche an der Badezimmertür. Mama duscht. Jetzt heißt es, schnell sein. Am besten mache ich in meinem Zimmer noch etwas Lärm, denn immer, wenn ich leise bin, kommt Mama und schaut, ob noch alles in Ordnung ist oder ob ich mal wieder was anstelle. Das sagt sie dann jedenfalls immer. Also lasse ich die Spielesammlung auf den Boden krachen und dann nichts wie zur Tür. Auf Zehenspitzen und in Socken husche ich bis ganz nah dran. Meine Finger umfassen den Türknauf. Ich drehe ihn ganz langsam. Ganz vorsichtig. Er darf bloß nicht quietschen.

Knacks.

Oh nein. Er ist ab. Ich hab ihn kaputt gemacht. Was jetzt? Das gibt bestimmt Ärger. Oh nein! Wie soll das Christkind denn jetzt reinkommen? Und was ist dann mit meinem Raumschiff?